

„Das ist eine schöne Liebesgeschichte“

François Gir übergab den Hahn offiziell an Pfarrer Johannes Gemsa

Von unserem Redaktionsmitglied
Wilfried Lienhard

Baden-Baden-Neuweier. Dem Wetterhahn zuliebe wehte eine leichte Brise durch Neuweier. Alfons Fritz und Jürgen Baumert, die aufs Kirchendach gestiegen waren, drehten ihn ein paar Mal. Die Zuschauer unten auf dem Boden überzeugten sich, daß der Rückkehrer funktionstüchtig ist. Dann überließen Fritz und Baumert den Hahn dem Spiel des Windes. Er blickte nach Südwest, der Wind blies aus Nordost.

Hergeweht hatte es den Wetterhahn aus dem Westen. Über ein halbes Jahrhundert zierte er die Wohnung von François Gir in der Nähe von Paris, ehe er die Kriegsbeute zurückgab (wir berichteten). Am Sonntag feierten die Neuweierer nun die glückliche Rückkehr ihres Wetterhahns und setzten ihn aufs Kirchendach.

„Es ist erstaunlich, was so ein Wetterhahn alles bewegen kann“, sagte Franz Schnurr, der Vorsitzende des Pfarrgemeinderats in Neuweier. In der Tat entfachte das unschuldige Tier einen großen Rummel. Erstmals seit 50 Jahren

erlebte der „Steinacker“, so der Name des Gewanns, auf dem die Pfarrgemeinde ihr Pfarrheim baute, wieder ein großes Fest. Fernsehteams aus Deutschland und Frankreich waren gekommen, um die kuriose Geschichte zu verbreiten. François Gir, einst selbst Fernsehproduzent, gab zahlreiche Interviews. „Wer Neuweier noch nicht kennt, lernt es bald in Wort und Bild kennen“, meinte Schnurr, der sich freute, „daß in unserer schnelllebigen Zeit solche Geschichten noch möglich sind“.

Ministranten trugen den Hahn von der Kirche zum Pfarrheim, von Fotografen und Kameralenten begleitet. Vor dem Michaelsheim erzählte der überwältigte 79jährige Franzose die Geschichte des Hahns. „Es berührt mich sehr, einen alten Traum verwirklicht zu sehen“, sagte Gir. Er habe bei seinen Recherchen ein Land entdeckt, das er nicht gekannt habe: „Das neue Deutschland, das sich unterscheidet von dem, was ich in meinen Kriegerinnerungen hatte.“ Die Verirrungen des 20. Jahrhunderts seien Vergangenheit, jetzt sei alle Energie auf die Zukunft zu richten.

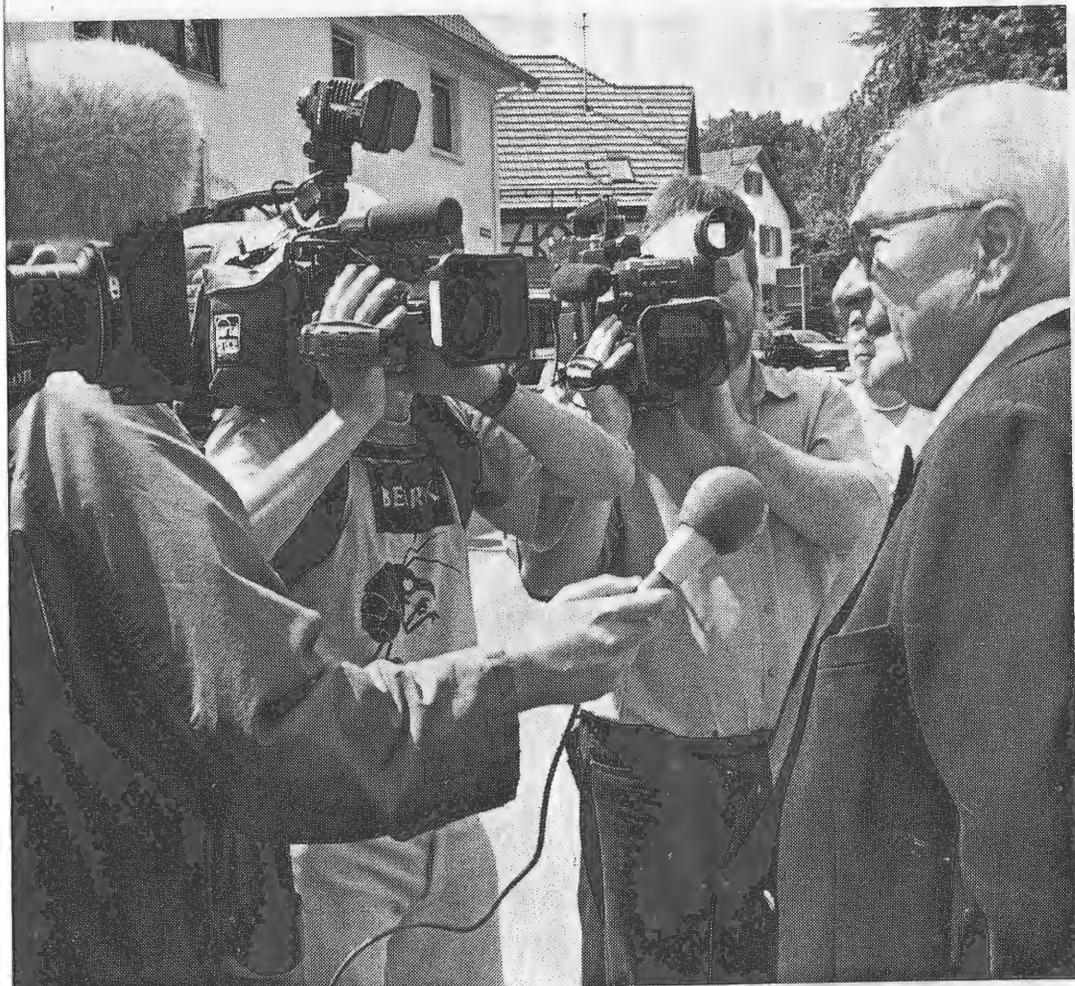
Warum er am Kriegsende den Hahn mitnahm, wisse er nicht: „Ein Wetterhahn gehört nicht zu den Dingen, mit denen sich Soldaten normalerweise beladen.“ Er habe ihn auch wieder vergessen. Doch als sein Regiment am Bodensee ankam, fand er den Wetterhahn in einer Kiste wieder, um den Hals hing ein Holztäfelchen mit François Girs Namen: „Ich war sehr überrascht.“

Jahrzehnte später fühlte Gir sich verpflichtet, den Hahn zurückzubringen – als Friedenssymbol. Überhaupt war viel von Symbolen die Rede bei der Feier in Neuweier – da paßte es auch gut ins Bild, daß der Heimatverein Neuweierer Rebläuse, der gemeinsam mit Kirchenchor und Musikverein die Feier kulturell bereicherte – nicht nur einen deutschen, sondern auch einen französischen Tanz aufführte.

Ein kleines Wunder habe geholfen, den „galischen Hahn“ – das Wappentier Frankreichs ist der Hahn – nach Neuweier zu bringen, sagte Gir. Thekla Leppert habe den richtigen Weg gewiesen: „Des isch er, des isch er“, sagte sie, als die heute in Kappelwindeck lebende und aus Neuweier stammende Frau den Hahn sah. „Ich bin glücklich, daß der Hahn wieder in



DER HAHN IST ZURÜCK: François Gir übergab ihn, assistiert von Thekla Leppert, an den Pfarrer Johannes Gemsa. Kurz darauf nahm der Hahn seinen Platz auf dem Kirchendach ein.



IM MITTELPUNKT des Interesses stand in Neuweiler François Gir, der deutschen und französischen Fernsighteam Interviews gab.
Fotos: Bernhard Margull

Neuweiler wacht und den Glauben schützt“, so Gir.

Er übergab den Hahn an den Neuweilerer Pfarrer Johannes Gemsa. Der Augenblick war gekommen, ihn auf das Kirchendach zu setzen. Auch wenn es fast schon Mittagszeit war, ohne Hahnenruf sollte es nicht abgehen, und so erklang zur Erheiterung des Publikums vom Band ein munteres „Kikeriki“. Beifall brandete auf, als Fritz und Baumert ihre Arbeit gemacht hatten.

Pfarrer Johannes Gemsa ging anschließend auf einige Sprichwörter rund um den Hahn ein und brachte eine Verbindung mit der Geschichte vor: „Es ist gut, daß kein Hahn mehr nach dem Sedan-Tag kräht, der die eine Nation brüskierte, während sich die andere damit

brüstete.“ Am Sedan-Tag hatte das kaiserliche Deutschland stets im großen Stil den entscheidenden Sieg im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gefeiert. So werde der Hahn zum Zeichen der Völkerverständigung.

Ortsvorsteher Gottfried Oser dankte Gir für seinen mutigen Schritt. Oser sagte, daß ohne Thekla Leppert die Rückkehr des Hahns nach Neuweiler kaum möglich gewesen wäre. Aber auch Konrad Velten haben mit seinen Geschichtskennntnissen dazu beigetragen, daß jetzt auf dem Kirchendach in Neuweiler ein Symbol des geeinten Europas zu sehen sei.

François Gir sieht in dem Hahn noch etwas anderes. Für ihn ist er zu einer Herzenssache geworden: „Aus einem Abenteuer wurde eine schöne Liebesgeschichte.“